

Israel und der palästinensische Konflikt

Warum war es bisher nicht möglich, dass Juden und Araber in Frieden miteinander leben? Darauf gibt es keine einfache Antwort. Im Folgenden sollen einige wichtige Aspekte kurz zur Sprache kommen:

1) Die jüngere Geschichte aus arabischer Sicht

Im Vorfeld des Ersten Weltkrieges (kurz 1. WK) hat sich der deutsche Kaiser Wilhelm II. sehr um die Unterstützung des Osmanischen Reiches bemüht. So kam es am 1. August 1914 zum Abschluss eines deutsch-türkischen Militärbündnisses. Was viele nicht wissen, ist die Tatsache, dass der 1. WK aus türkischer Sicht ein Dschihad gewesen ist. Am 15. November 1914 erließ nämlich Said al-Islam, der ranghöchste Mufti im Osmanischen Reich, in Anwesenheit von Sultan Mehmed V. eine Fatwa, in welcher er alle Muslime zum Heiligen Krieg gegen England und seine Verbündeten aufrief. Die Gegenmaßnahmen der Briten ließen nicht auf sich warten. Sie verbanden sich mit der arabisch-muslimischen Protestbewegung, die es innerhalb des Osmanischen Reiches ebenfalls gab und die das Ziel verfolgte, mehr Eigenständigkeit zu erreichen. Im Jahre 1916 versprachen die Briten ihnen einen eigenen Staat, der in etwa Syrien, Irak, Jordanien und das heutige Israel umfassen sollte, wenn sie auf Seiten der Briten und Franzosen mitkämpfen würden. Der Aufstand gegen die Osmanen brach los, so dass im Jahre 1918 unter der Führung des berühmten Lawrence von Arabien Damaskus erobert wurde. Der Weg zu einem Pan-Arabischen Staat schien geebnet zu sein. Doch so kam es nicht. Bereits am 2. November 1917 hatte der britische Außenminister James Balfour den Juden eine Heimstätte in Palästina versprochen, ohne dies zuvor mit den Arabern verhandelt zu haben. Schließlich hatten sich Großbritannien und Frankreich im sogenannten ‚Sykes-Picot-Abkommen‘ längst geeinigt, den Nahen Osten unter sich aufzuteilen. So erklärte der Völkerbund am 24. Juli 1922 das „Gebiet von Palästina, das vordem zum türkischen Kaiserreich gehörte“ zum britischen Mandatsgebiet. Die Enttäuschung der arabischen Muslime war komplett. Seitdem kursiert die Rede von der Ver-

schwörung des Westens, der fortlaufend seine Zusagen bricht und „die Juden“ als Handlanger benutzt. Auf diesem Hintergrund wurde der UNO-Teilungsplan Palästinas vom 29. 11. 1947, der eine Aufteilung in ein jüdisches und ein arabisches Gebiet vorsah, von palästinensisch-arabischer Seite abgelehnt, weil ihnen 42 % des britischen Mandatsgebietes zu wenig waren. Auch alle anderen Teilungspläne wurden abgelehnt. Im Sommer des Jahres 2000 hätte Jassir Arafat im Rahmen der Camp-David-Verhandlungen unter Leitung von Bill Clinton einen eigenen Staat haben können, der 95 % der Westbank, den Gazastreifen und ein Mitspracherecht in Jerusalem umfasste. Sein israelischer Gesprächspartner, Ehud Barak, war kompromissbereit. Aber Arafat lehnte ab, weil ihm das zu wenig war. – Was immer diese Entscheidungen noch motiviert haben mag, es verbirgt sich auch eine Geschichte tiefer Enttäuschungen und Verletzungen dahinter.

Buchtipps

Peter Barth
Im Zeichen des Terrors. Erleben wir einen „Kampf der Kulturen“?



München 2002;
Verlag Studentengesellschaft für Friedensforschung

2) Die jüngere Geschichte aus jüdischer Sicht

Theodor Herzl schrieb im Jahre 1896 das berühmte Buch „Der Judenstaat“, in dem er eine Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina forderte. „Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen“, schrieb er. Herzl organisierte Kongresse, auf denen er zu den wichtigsten Vertretern des Weltjudentums sprach. Er traf sich mit Politikern aller Couleur, um seine Vision zu vermitteln und er initiierte die Gründung von Banken, um für jüdische Siedler in Palästina, wie es damals hieß, Land zu kaufen (!). Doch es bedurfte der Schrecken und Greuel des Holocausts, damit seine Vision in Erfüllung gehen konnte. Als am 14. 5. 1948 der Staat Israel gegründet wurde, trafen die jüdischen Siedler nicht auf eine herzliche Willkommenskultur, wie Theodor Herzl noch meinte, sondern auf zum Krieg entschlossene Nachbarn, welche die Juden ins Meer treiben wollten. Im Sechs-Tage-Krieg (5.–10. 6. 1967) eroberte Israel die Sinai-Halbinsel, den Gazastreifen, die Golan-Höhen und vor allem Ostjerusalem mit dem Tempelberg. Seitdem hat es mehrere Versuche gegeben, der Forderung „Land für Frieden“ nachzukommen: 1982 zog sich Israel von der Sinai-Halbinsel zurück. Dafür bekam es einen kalten Frieden mit Ägypten und der Terrorgruppe Al-Qaida vor der Haustür, die

bis heute im Sinai sehr aktiv ist. Im Jahre 2000 zog sich Israel aus der Sicherheitszone im Südlibanon zurück. Was bekam es dafür? Die Terrorgruppe Hisbollah vor der Haustür, welche die Vernichtung des jüdischen Staates betreibt und ein Handlanger Teherans ist. Im August 2005 hat Israel alle 21 Siedlungen im Gaza-Streifen geräumt – was bekam es dafür? Vermehrte Raketenangriffe auf seine Bürger. Offensichtlich ist die Rückgabe von Land kein geeignetes Mittel, um den Konflikt zu lösen, wie in westlichen Medien ständig behauptet wird.

3) Die heilsgeschichtliche Perspektive

Der eigentliche Hintergrund dieser ganzen Entwicklungen ist die Heilsgeschichte, die sich unmittelbar auf die Ereignisse in Israel auswirkt. Die Rückkehr der Juden in das Land der Verheißung ist ein Ausdruck der Treue Gottes zum Abraham-Bund (1 Mos 15), in dem ihnen das Land zugesprochen wird. Dabei ist es so, dass Gott der Eigentümer des Landes ist „und ihr (Israel) seid Fremdlinge und Beisassen bei mir“ heißt es in 3 Mos 25, 23. Ebenso wie dem einzelnen Israeliten, der aus Armutgründen seinen Landbesitz verkaufen musste, es nie für immer verlor, sondern es im Jubeljahr zurückbekam (3 Mos 25, 8ff), geht es Israel als ganzes Volk. Nach 2000-jähriger Wüstenwanderung durch die Völker kehren sie nun wieder heim. Allerdings ist die Thora in ihrer Gesamtheit darauf angelegt, dass in Israel auch Nichtjuden leben (2 Mos 22, 20; 3 Mos 19, 33f), die nicht bedrückt werden dürfen. Die gegenwärtigen Auseinandersetzungen um das Land haben aber nicht so sehr soziale, sondern vielmehr religiöse Gründe. Der Islam sieht sich als die göttliche Ablösung des Judentums wie auch des Christentums. Deshalb tobt der Kampf um den Tempelberg auch so heftig, weil die Existenz des Felsendoms auf dem Grund und Boden des Allerheiligsten des Tempels wie auch die Al-Aqsa-Moschee eben jenen Anspruch belegen sollen. Die Muslime kämpfen letztlich für eine Islamisierung der Heilsgeschichte, was natürlich zum Konflikt führen muss. Auf dem Berg der Verklärung (Mt 17) ist jedoch deutlich geworden, dass die Heilsgeschichte in Jesus ihre Erfüllung findet. Mose und Elia treten quasi als Zeugen dafür auf. Daher kann es nur unser Gebet sein, dass Juden wie

Muslime Jesus begegnen und eine Herzensverwandlung erleben. Der Konflikt zwischen Israelis und Arabern wird nicht auf politischem, sozialem oder kulturellem Gebiet entkräftet, sondern durch die Offenbarung des Messias Jesus, der beider Seiten Herz verwandeln, Verletzungen heilen und den Hass besiegen kann.

Tobias Rink
Julius-Schniewindhaus

Buchtipps

Johannes Gerloff
Die Palästinenser.
Volk im Brennpunkt
der Geschichte.



SCM Hänssler
Verlag 2012